

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1967)

Artikel: Fernrohr
Autor: Fürstenberger
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-987716>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

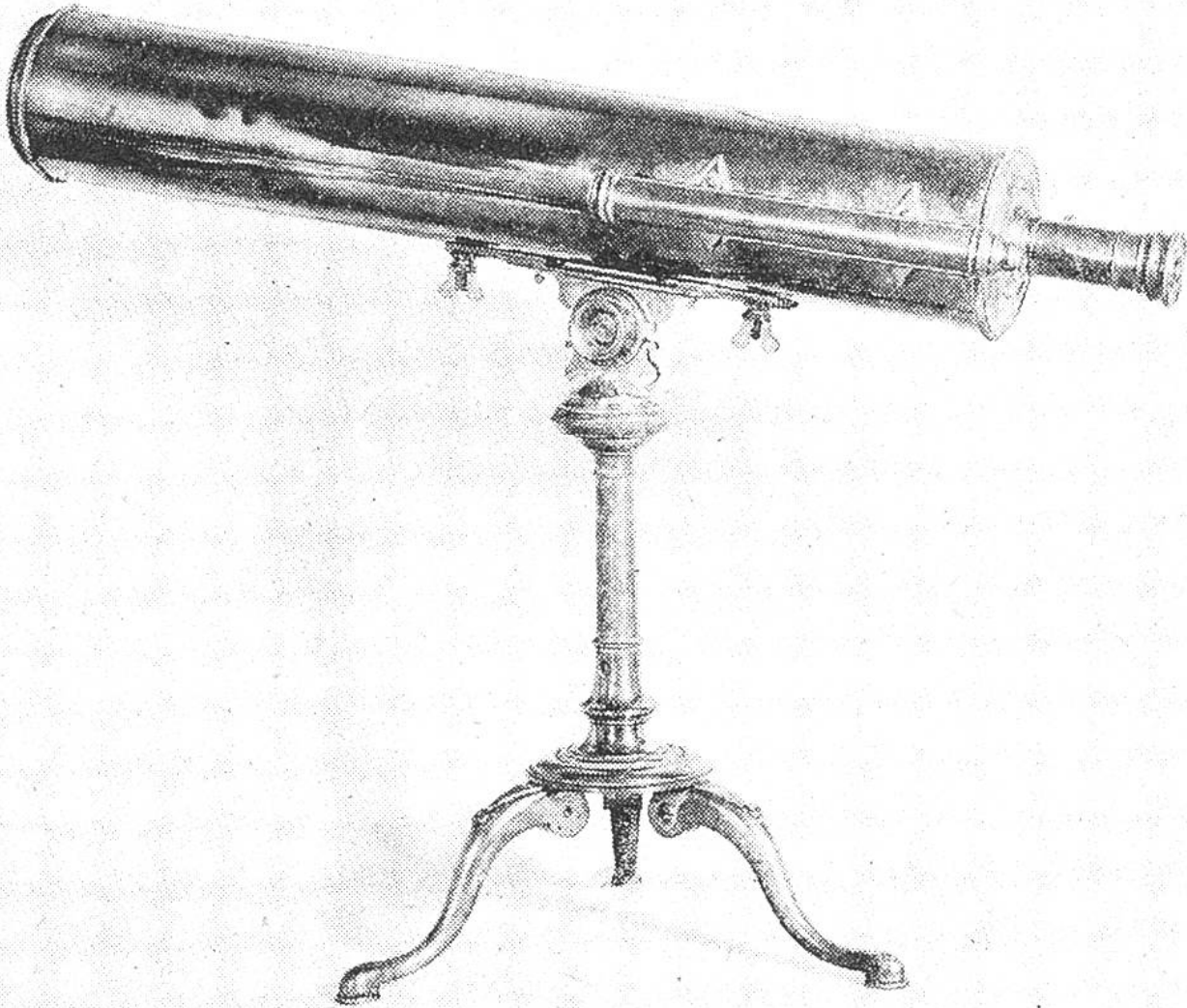
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fernrohr

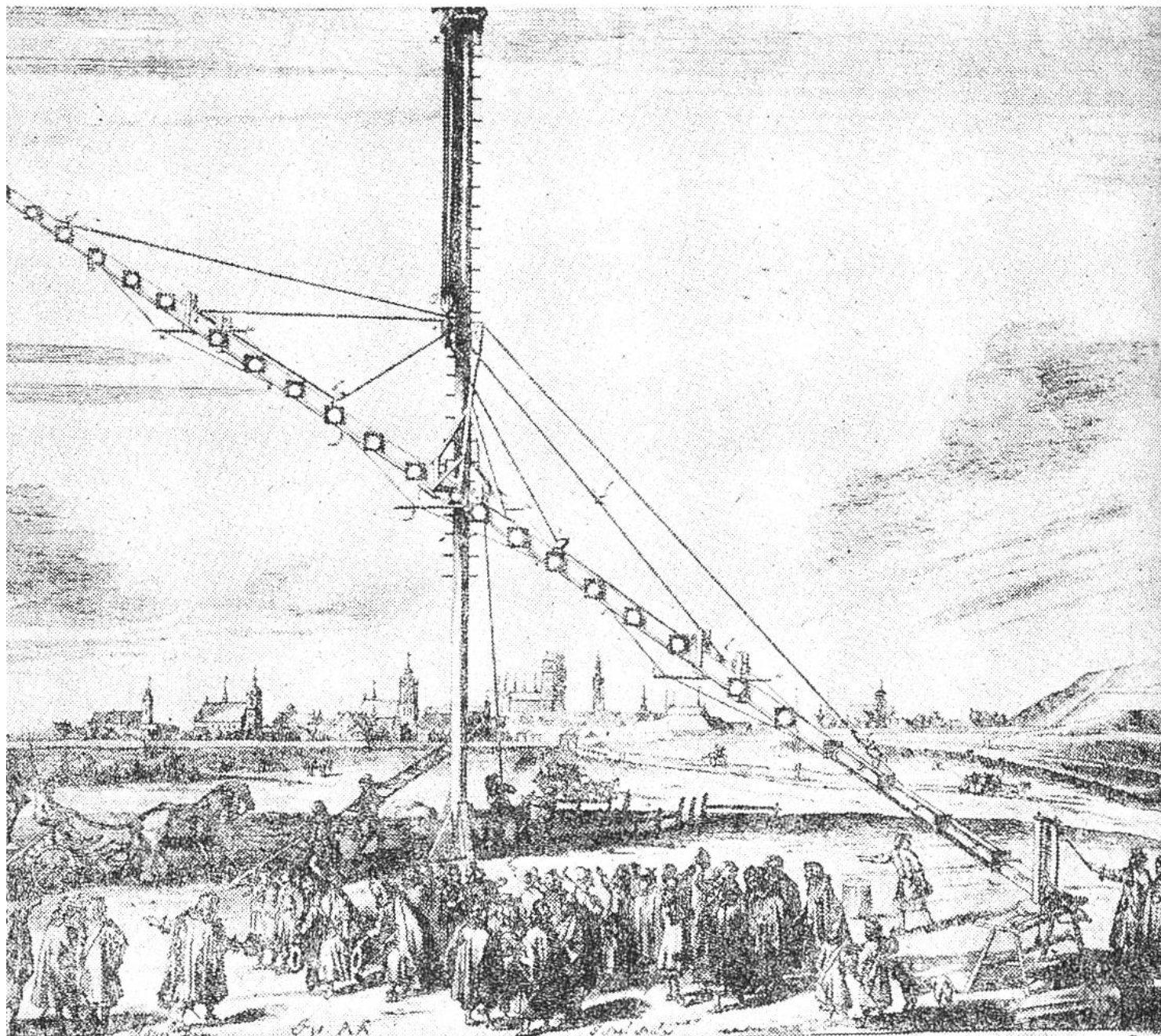


Zum Fernsehen mit Fernrohr soll man es ebenfalls bequem haben – Tischinstrument, entstanden um 1750 (Historisches Museum Basel).

Heute ist das Fernsehen etwas Alltägliches; dank dieser Errungenschaft ist es möglich, ferne Ereignisse gleichzeitig mitzuerleben. Ähnlich verhält es sich mit dem Fernrohr; mit seiner Hilfe sehen wir entfernt gelegene Punkte klarer. Die Beobachtung erfolgt dabei in direkter, gerader Fortsetzung des Instrumentes. Seit dem Aufkommen der ersten Fernrohre sind über 350 Jahre vergangen, doch der Wunsch, Entferntes besser zu sehen, ist sehr alt. Zum Visieren eines Punktes wurden Sehrohre verwendet. Dass man durch ein abgeschirmtes Rohr schärfer sehen kann, ist eine alte Erkenntnis. Dieses Konzentrieren auf einen Punkt war der Ausgangspunkt zu weiteren Versuchen. Die Grundlage zu einer Optik legten dabei die Griechen. Während der Völkerwanderung gingen jedoch diese Einsichten verloren. Einzig die Araber nahmen manches auf, werteten es aus und bauten Instrumente, wobei erstmals geschliffene Linsen Verwendung fanden. – In diesen Zusammenhang gehören auch die Brillen; der Engländer Roger Bacon berichtet im 13. Jahrhundert als erster darüber. Der bekannte Künstler und Gelehrte Leonardo da Vinci beschäftigte sich ebenfalls mit der Optik und schrieb: «Machet Gläser, um den Mond besser zu sehen!»

Wann die ersten Linsenfernrohre erfunden wurden, ist nicht sicher, sehr wahrscheinlich um 1600 in Holland. Rasch war die Errungenschaft überall bekannt, so auch in Italien, wo der Physiker Galileo Galilei durch verschiedene Linsenkombinationen ein eigenes Fernrohr baute; es war 2,9 m lang, hatte einen Durchmesser von 42 mm und enthielt zwei entgegengesetzt gewölbte Linsen. Galilei beobachtete so erstmals die Sterne. Bald entstanden kompliziertere Instrumente, das modernste mit einem Durchmesser von 5,07 m! In der Zukunft wird es wohl noch genauere Fernrohre geben.

Markus Fürstenberger



Fernrohr des Danziger Bierbrauers und Staatsmannes Johannes Hevelius (aus «Machina coelestis», Danzig 1673). An diesem Monsterteleskop sitzt nur ganz oben und unten eine Linse. Die einzelnen Blenden haben lediglich den Lichtweg zu begrenzen.